

Ä

ÜBER DIE
GÖTTER DER VIER ELEMENTE
BEI
DEN ÄGYPTERN.

VON
R. LEPSIUS.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN 1856.

MIT FÜNF LITHOGRAPHIRTEN TAFELN.

BERLIN.

GEDRUCKT IN DER DRUCKEREI DER KÖNIGL. AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN

1856.

IN COMMISSION BEI F. DÜMMLER'S VERLAGS-BUCHHANDLUNG.

Gelesen in der Akademie der Wissenschaften am 31. März 1856. Die Seitenzahl bezeichnet die laufende Pagina des Jahrgangs 1856 in den Abhandlungen der philosophisch-historischen Klasse der Königl. Akademie der Wissenschaften.

In meiner Abhandlung über den ersten Ägyptischen Götterkreis (vorgetragen in der Gesamtsitzung vom 26. Juni 1851) glaube ich nachgewiesen zu haben, daß der Ägyptische Polytheismus seinen mythologischen Ursprung und Mittelpunkt in einem Sonnendienste hatte, und der Sonnengott *Ra* deshalb auch an die Spitze des obersten Götterkreises gestellt wurde. Die zahlreichen Lokalkulte der einzelnen Städte gingen entweder von dem Sonnenkulte als besondere Formen desselben aus, oder wurden doch mit ihm in Verbindung gesetzt und ordneten sich ihm unter. Die ursprüngliche einfachere mehr sinnlich poetische Symbolik, in welche die Verehrung der Sonne und der sich hieran knüpfende Naturkult gekleidet wurde, füllte sich erst allmählich mit einem bewußteren Gehalte, und erzeugte dann das natürliche Bestreben, die Manigfaltigkeit der äußeren Kultusformen in einen höheren Zusammenhang zu bringen und als Gliederungen eines allgemeineren Systems aufzufassen. Aus diesem Streben ging einerseits die Zusammenstellung der Götter in Dynastien hervor, wodurch sie sich, der menschlichen Zeitgeschichte analog, in eine äußerliche chronologische Reihenfolge ordneten, andererseits wurde die innere Verwandtschaft der immer bewußter und abstrakter den Göttern zugeschriebenen Naturkräfte und geistigen Eigenschaften zu einer physiologischen und ethischen Weltanschauung verarbeitet, welche der Griechischen Spekulation erst ein reiches und von dieser willig aufgenommenes Substrat darbot, dann aber, von dem höheren Fluge des Griechischen Geistes bald überflügelt, von diesem selbst noch fortgebildet und viel-

fach beeinflusst wurde, wie sich dieses selbst aus den hieroglyphischen Denkmälern jetzt nachweisen läßt.

Ich habe am Schlusse der erwähnten Abhandlung eine Stelle aus den Büchern des Hermes angeführt, aus welcher hervorgeht, daß die Götter der drei großen Lokalkulte von This, Memphis und Theben, nämlich Osiris, Phtha und Ammon von der späteren Priesterphilosophie als die Repräsentanten der drei großen Prinzipien des Guten, des Schönen und des Wahren aufgefaßt wurden. Es würde von wenig Sinn für mythologische Entwicklung zeugen, wenn man diese philosophische Auffassung für ursprünglich halten und die Einwirkung der Griechischen Philosophie darin verkennen wollte. Man würde auch, um sich vom Gegentheil zu überzeugen, nur an die Stellen zu denken brauchen, welche diese drei Götter in der dynastischen Reihenfolge der ägyptischen Götterkreise einnehmen. Dennoch ist die griechisch-ägyptische Speculation nicht willkürlich zu Werke gegangen, wenn sie die genannten Begriffe gerade an diese Götter und in dieser Vertheilung knüpfte; die Grundlagen, welche die Veranlassung dazu gaben, lassen sich schon früh nachweisen.

Ebenso verhält es sich mit der Nachricht, welche der oben angeführten Stelle sich unmittelbar anschließt, und für deren Erläuterung durch die ägyptischen Denkmäler in den letzten Worten jener Abhandlung auf eine spätere Darlegung, wie ich diese nun hier zu geben beabsichtige, verwiesen wurde.

Die Nachricht lautet folgendermaßen (¹): Ἔστι δὲ καὶ ἄλλη τις ἡγεμονία παρ' αὐτοῖς τῶν περὶ γένεσιν ὄλων στοιχείων καὶ τῶν ἐν αὐτοῖς δυνάμεων, τετάρων μὲν ἀρσενικῶν, τετάρων δὲ θηλυκῶν, ἥτινα ἀπονέμουσιν Ἡλίῳ, καὶ ἄλλῃ τῆς φύσεως ὅλης τῆς περὶ γένεσιν ἀρχῆς, ἥτινα Σελήνῃ διδόνται. Es gebe aber bei den Ägyptern (außer jenen drei intellektuellen Potenzen, welche von dem einigen νοῦς δημιουργικός ausgehen) noch eine andere Hegemonie, nämlich die über alle (materiellen) Schöpfungs-Elemente und die in ihnen wirkenden Kräfte, vier männliche und vier weibliche; diese werde der Sonne zugeschrieben; und wiederum eine des Urgrundes aller Schöpfungsnatur, welche sie dem Mond (Selene) geben.

Es sind hier die bekannten 4 Elemente gemeint: Wasser, Feuer, Erde und Luft, die bereits in der ältesten Griechischen Philosophie eine

(¹) Jamblich. de myster. 8, 3.

so große Rolle spielen und bis in das vorige Jahrhundert ihre volle Bedeutung als die materiellen Grundstoffe der Schöpfung behielten. Bemerkenswerth ist aber der Zusatz, daß es bei den Ägyptern 4 männliche und 4 weibliche Elemente gebe, was natürlich so zu verstehen ist, daß je ein männliches und ein weibliches zusammengehören. Dasselbe wird noch bestimmter von Seneca (Qu. Nat. III, 14) ausgesprochen, welcher sagt: *Aegyptii quatuor elementa fecere: deinde ex singulis bina, marem et feminam. Aerem marem iudicant, qua ventus est; feminam qua nebulosus et iners. Aquam virilem vocant mare, muliebrem omnem aliam. Ignem vocant masculum, qua ardet flamma; et feminam, qua lucet innoxius tactu. Terram fortior marem vocant, saxa cautesque; feminae nomen assignant huic tractabili ad culturam.*

Diese vier Doppелеlemente finden wir nun in zahlreichen Beispielen auf den Ägyptischen Denkmälern wieder. Sie werden als ein besonderer Kreis von 8 Göttern dargestellt, immer paarweise, so daß hinter jedem der vier Götter die entsprechende Göttin folgt. Auf den beiliegenden Tafeln sind 15 Beispiele verzeichnet, auf deren Erklärung wir hier zunächst übergehen.

Die acht Götter sind bald sitzend, bald schreitend dargestellt und tragen entweder Menschenköpfe ohne weitere Abzeichen oder (wie in no. 1. 6. 12. 13. 15) Froschköpfe ⁽¹⁾ die Männer und Schlangenköpfe die Frauen. Frosch und Schlange galten als elementare Thierschöpfungen; sie schienen unmittelbar aus der Erde geboren zu werden; namentlich wurde die Bildung des Frosches und sein plötzliches Erscheinen und Verschwinden mit der Feuchtigkeit der Erde so ausgelegt. Als ägyptisches Symbol wird in dieser Weise der Frosch von Horapollon ⁽²⁾ erklärt: er bedeute den noch ungeformten Menschen, den Embryo, weil er aus dem Schlamme des Flusses entstehe, und zuweilen nur zum Theil als Frosch zum andern Theile noch als ein erdiger Körper erscheine, auch mit dem verschwindenden Flusse

(1) In der Publikation von no. 1. bei Champollion, Mon. de l'Ég. pl. 130 sind statt der Froschköpfe unrichtig Sperberköpfe dargestellt. In n. 10 wechseln ausnahmsweise Katzenköpfe mit Schlangenköpfen ab.

(2) I, 25: "Ἀπλαστον δὲ ἀνδρῶπων ἡράφοντες βατράχων ζωγραφοῦσιν, ἐπειδὴ ἡ τοῦτου γένεσις ἐκ τῆς τοῦ ποταμοῦ ἰλῦος ἀποτελεῖται· ὅθεν καὶ ἐστ' ὅτε ὁρᾶται τῷ μὲν ἐτέρῳ μέρει αὐτοῦ, βατράχιον, τῷ δὲ λοιπῷ, γυνῶδι τινὶ ἐμφερές, ὡς καὶ ἐκλείπεται τῷ ποταμῷ συνεκλείπειν. Mehr hierüber bringt Leemans zu dieser Stelle bei.